



Geschäftsbericht 2020

Gemeindeverband **LuzernPlus**

10 Jahre Arbeit am Regelwerk LuzernSüd: ein Rückblick mit Ursina Fausch und Pierre Feddersen

Herr Feddersen, Sie sind einer der Entwickler des Regelwerks LuzernSüd und waren somit von Beginn weg am Projekt beteiligt. Aus welchen Visionen ist das Regelwerk entstanden und wo haben Sie die Notwendigkeit gesehen, ein solches Instrument zu erarbeiten?

Pierre Feddersen: Der erste Schritt war die Erarbeitung einer Vision in Form eines Leitbildes mit den drei Gemeinden Luzern, Kriens und Horw im Jahr 2009/2010. Das Entwicklungspotenzial im Gebiet LuzernSüd ist enorm. Das Ziel des Leitbildes und später des Regelwerks LuzernSüd war die Erstellung einer Planung, die das lose Agglomerationsgebiet zu einem neuen Stück Stadt des 21. Jahrhunderts werden lässt. Danach wurde der Studienauftrag ausgeschrieben. Basierend auf den Ideen des siegreichen Teams* ist als Endresultat ein leicht verständliches, übersichtliches und zukunftsweisendes Regelwerk LuzernSüd entstanden. Die Arbeit bot allen Beteiligten grosse Vorteile und so konnten die Synergien optimal genutzt werden.

Wichtig ist auch zu erwähnen, dass zur Realisierung des Leitbildes die Stelle des ersten Gebietsmanagers geschaffen wurde. Thomas Glatthard war im ganzen Erarbeitungsprozess vor allem für den organisatorischen Part zuständig, während das Team um Ursina Fausch die fachinhaltlichen Parts übernahm. Diese ausgezeichnete Zusammenarbeit war sehr wichtig.

Frau Fausch, wie haben Sie mit Ihrem Team die ersten Ideen umgesetzt?

Ursina Fausch: ENF stiess in der kompetitiven Phase, als es darum ging, das Leitbild in ein räumliches Entwicklungskonzept zu übersetzen, dazu. Ein ganz wichtiger Aspekt war, dass wir als interdisziplinäres Team aufgetreten sind, in welchem von Anfang an die Inhalte gemeinsam erarbeitet wurden. Das Team besteht aus unterschiedlichen Fachrichtungen wie Städtebau und Raumplanung, Freiraum- und Verkehrsplanung. Diese disziplinenübergreifende Zusammenarbeit hat sich bis heute bewährt.

Nun zur Frage der Herangehensweise: Zu Beginn haben wir Velotouren und Begehungen unternommen, was uns einen guten Überblick über das Gebiet gab. Zusätzlich haben wir Daten und Karten analysiert. Augenfällig war die Formlosigkeit dieses Ortes und die dadurch schwierige Identifizierung des Raums. Hauptauslöser für die Ideenfindung war der Verkehr. Der Druck zur Veränderung kam vom drohenden Verkehrskollaps. Aufgrund dieser Analysen haben wir dann schnell erkannt, dass viele Elemente, die einen urbanen Raum ausmachen, bereits vorhanden sind. Lediglich die Vernetzung und die Formgebung des Raums fehlten. Auf-

bauend auf diesen Erkenntnissen haben wir dann versucht, das Bestehende und das Geplante in Plänen und Skizzen zu verbinden und zu vernetzen. Entstanden sind unterschiedliche Konzeptpläne und Ideen, welche nun in einer weiterentwickelten Form im Regelwerk LuzernSüd festgehalten sind. Die Grundaufgabe von uns war also zusammengefasst, in diesem Sammelsurium von Vorhandenem und Geplantem ein Freiraumgerüst zu formulieren, welches Beziehungen und Strukturen schafft: Im Regelwerk LuzernSüd entspricht dies der räumlichen Gesamtstrategie.

Was waren Schwierigkeiten im Erarbeitungsprozess?

U. Fausch: Das Regelwerk LuzernSüd ist ein dynamisches Instrument, welches nicht nur den Raum, sondern auch den Prozess definiert. Gleichzeitig wurde auf verschiedenen Planungsebenen gearbeitet und diese mussten koordiniert werden. Und dieses Zusammenarbeiten, Koordinieren und Verknüpfen der verschiedenen Ebenen war eine grosse Herausforderung.

P. Feddersen: Zudem lief das tägliche Leben auf dem Gebiet weiter. Die Ideen mussten also mit den bereits laufenden Projekten in Einklang gebracht werden. Man muss im richtigen Moment am richtigen Ort sein, was nicht immer einfach ist.

Eine Stärke des Regelwerks LuzernSüd zeigt sich darin, dass parzellen- und gemeindeübergreifende Verbindungselemente geschaffen werden, welche das Gebiet als «einen» Stadtteil les- und «lebbar» machen. Warum ist dies so wichtig?

P. Feddersen: Diese Elemente sind wichtig, da sie die städtebaulichen Prinzipien einer Stadt darstellen.

U. Fausch: Ganz wichtig ist es, das Gebiet als Gesamttraum und als städtischen Raum zu erkennen, der aber eben nicht gleichförmig ist. Das Gebiet soll unterschiedliche Teilräume haben, die in einem Zusammenhang stehen. Innerhalb dieses Gefüges sollen sich also unterschiedliche Orte und Quartiere entfalten können, zusammengehalten durch räumliche- und wegvernetzende Elemente.

Das Regelwerk LuzernSüd als Ganzes ist ein grosser Erfolg für die Region LuzernPlus, insbesondere natürlich für das Gebietsmanagement LuzernSüd. Gibt es eine inhaltliche Erlungenschaft, die es ganz besonders hervorzuheben gilt?

U. Fausch: Ein wichtiger Punkt, welcher für mich und wohl auch für LuzernSüd und LuzernPlus betont werden kann, ist von raumplanerischer Natur. Nämlich die Kooperation zwischen den Gemeinden und die Zusammenarbeit über die Planungsebenen hinweg, wo alles zusammen koordiniert ist in einem Regelwerk. Zu jedem Thema ist direkt ersichtlich,



Pierre Feddersen ist dipl. Architekt ETHZ und Mitinhaber des Ateliers FEDDERSEN & KLOSTERMANN Städtebau – Architektur – Landschaft in Zürich. Seit mehr als 40 Jahren als Städtebauer und Raumplaner tätig, ist er auch Preisträger und Juror mehrerer Wettbewerbe zum Städtebau und zur Landschaftsgestaltung. Er war Gastprofessor an den Universitäten Graz, Genf, Lausanne und der ETH Lausanne. Er ist Mitglied mehrerer Stadtbildkommissionen, der Wakkerpreis-Kommission und des Rates für Raumordnung des schweizerischen Bundesrates.



Ursina Fausch aus Zürich ist dipl. Architektin ETH SIA und seit 2002 Partnerin von Ernst Niklaus Fausch Partner AG. Sie unterrichtet zudem am Institut Urban Landscape an der zhaw und ist im Gestaltungsbeirat der Stadt Landshut und Mitglied der Natur- und Heimatschutzkommission des Kantons Zürich.

Seit 2012 war sie Projektverantwortliche für die Erarbeitung des Entwicklungskonzeptes LuzernSüd. Die Gebietsentwicklung hat sie dadurch massgeblich mitgeprägt.

was die Gemeinden untereinander regeln und was den Kanton in die Pflicht nimmt. Diese Festlegungen wurden im gleichen Verfahren entwickelt. Konzept und Richtplan in einem Planungsinstrument, dies habe ich noch nirgends in dieser Form gesehen.

P. Feddersen: Und genau das macht es zu einem Vorreiter.

Wo zeigt sich für Sie die Entwicklung von LuzernSüd am sinnbildlichsten?

P. Feddersen: Für mich ist dies klar der Mattenhof. Was da entstanden ist und auch noch im Entstehen ist, mit der Pilatus Arena und den dazugehörigen Hochhäusern, ist und wird zu einer neuen Zentralität dieses Gebietes.

U. Fausch: Die Pilatus Arena ist für mich ein Paradebeispiel, wie das dynamische Instrument Regelwerk funktioniert: Der Mattenplatz als Zentrum des Gebietes ist geplant. Es existierten aber weitere Spielräume, damit sich dieses Projekt weiterentwickeln konnte. Umso schöner, dass die Stimmbewölkerung das Projekt gutgeheissen hat. Als weiteres kleines Highlight in der Entwicklung sind auch die ersten Bäume der Südallee beim Südpol zu nennen: oder auch die kurzen informellen Wege, die sich zwischen den Arealen spontan entwickeln. Auch das Freigleis ist hier zu erwähnen: In den 1950er Jahren wurde in LuzernSüd die erste Autobahn der Schweiz eröffnet, im Jahr 2016 mit dem Freigleis die erste Velobahn der Schweiz – auch hier zeigt sich die Pionierarbeit deutlich.

P. Feddersen: Ein weiteres interessantes Element ist die Musikhochschule. Ich finde es sehr wichtig, dass auch soziale und kulturelle Elemente solche Gebiete bereichern. Diese bunte Mischung von Kultur, Sozialem, Wohnen und Arbeiten ist die Voraussetzung für eine lebhaftere, moderne Stadt.

Nach nunmehr zehn Jahren Arbeit: Was geben Sie mit als «Learnings» für die Erarbeitung weiterer Regelwerke?

U. Fausch: Zu dieser Zeit war die Erarbeitung eines solchen Regelwerks ein Experiment in der Region Luzern, aber auch

in der Deutschschweiz. Deshalb wurde zum Teil die langfristige Perspektive nicht erkannt. Rückblickend – mit den gewonnenen Erfahrungen – könnte ich viel besser argumentieren, dass sich die Arbeiten und Bemühungen lohnen.

Weiter hatten wir ein Konzept für den gesamten Raum erarbeitet, konnten aber die Themen und Teilgebiete nur häppchenweise bearbeiten, da vor allem am Anfang eine langfristige Planungsabsicht fehlte. Wir arbeiteten als Planer quasi immer ad hoc. Heute kann ich sagen, dass es sinnvoll ist, die Planungsphasen zu konkretisieren und diese mit gewissen Ressourcen zu dotieren.

P. Feddersen: Ich denke, der wichtigste Punkt ist zudem, dass Raumplanung dynamisch und nicht statisch ist. Das heisst, Entwicklungen laufen schnell ab und man braucht Gebietsmanagements, die sich aktiv einbringen. Das Regelwerk LuzernSüd ist ein Beispiel eines neuen Instruments, das zeigt, dass der Zonenplan und die Baureglemente, welche sehr statisch sind, alleine nicht mehr ausreichen, um mit der dynamischen Entwicklung mitzuhalten.

Zum Abschluss: haben Sie einen Lieblingsort in LuzernSüd?

P. Feddersen: Ich würde gerne mitten im Kreisell beim Mattenhof mein Haus bauen (lacht) und die nächsten 10 bis 20 Jahre im Zeitraffer beobachten, wie sich dieser Ort zum neuen Zentrum entwickelt.

U. Fausch: Ich habe über all die Jahre das Gebiet kennen und schätzen gelernt, daher ist es schwierig, einen konkreten Ort herauszupicken. Ich bin immer wieder fasziniert von den überraschenden Durchblicken und Panoramen, die sich in diesem Teil der schweizerischen Stadtlandschaft für die Betrachter ergeben.

* Ernst Niklaus Fausch Partner, Städtebau und Planung Zürich, Studio Vulkan, Landschaftsarchitektur Zürich, büro kobi GmbH, Münsingen und Kontextplan Bern Verkehrsplanung